









Frack-Verleih-Geschäft

C. Schmidt, Schneidermeister, Graefeweg Nr. 21 und Gr. Klausstraße Nr. 7.

Billige Schuhwaren.

Wegen Laden-Umbau und Ausräumen meines Lokals verkaufe ich von jetzt bis 1. Oktbr. sämtliche Schuhwaren zum Herstellungspreis.

Gr. Ulrichstraße B. Krostewitz, Gr. Ulrichstraße Nr. 54. Schuhmachermeister.

Ein großer Posten zurückgelehrt (etwas unanständig gewordene) Männer-, Frauen- u. Kinderartikel für die Hälfte des jetzigen Preises.

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaren-Magazin

gr. Märkerstr. 24. A. Böttcher, gr. Märkerstr. 24.

Tischlermeister, empfiehlt sein großes Lager

nur selbstgefertigter Möbel und Polsterwaren

Solide Preise. von den einfachsten bis zu den feinsten. Transport gratis.

Am Montag, den 19. und Dienstag, den 20. September bleibt unser Geschäftslokal Feiertags-halber geschlossen.

A. Huth & Co.,

Grosse Steinstrasse 8.

Pulver-Offerte

für Wiederverkäufer und im Einzelnen.

Bur Jagdpatronen offerire ich:

Prima Jagdpulver Nr. 4

Notteit, Gamburg das anerkannt beste Fabrikat in Originalfässern

von 1/4 und 1/2 Gr.-Kisten in 1/2, 1/4 und 1/8 Pfd. verpackt zum Fabrikpreis. Ferner: Alle Sorten Schrot, Patronen, Patronenköpfe, Schweb- und Zehnpatronen, Zündhütchen u. d. m. billigt.

J. R. Strässner, Bernburgerstr.

Montag, den 19. und Dienstag, den 20. September bleiben meine Verkaufsräume Feiertage halber geschlossen.

J. Lewin.

Neu eröffnet! Restaurant zum gold. Schiffchen, Neu eröffnet!

Grosse Ulrichstrasse 36, I. Etage.

Einem geehrten hiesigen sowie auswärtigen Publikum zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich das Restaurant in meinem Grundst. gr. Ulrichstrasse 36 selbst wieder übernommen habe und bemittelt habe.

Das Restaurant ist vollständig renovirt, der Neuzeit entsprechend eingerichtet und wird

Heute, Sonntag, den 18. d. Mts.

eröffnet. Durch gute Küche und Ausschank nur vorzüglicher und gepflegter Biere (K. Bayr. Bier aus der Aktien-Brauerei Löwenbräu, München, 1/4 Liter 20 ¢, 1/2 Liter 25 ¢, R. Longebier aus der Aktienbrauerei Fiaz, Gera, 1/4 Liter 15 ¢) hoffe ich mir bei aufmerksamer Bedienung die Gunst eines verehrten Publikums in früher Zeit wieder zu erwerben und zeichne

R. Dannenberg.

Münchener Keller,

Giechlenstein. Sonntag den 18. September bei schönem Wetter.

Frei-Concert.

Abends große musikalische Vorträge der beliebten Virtuosen Herren Franke und Meyer aus Leipzig.

Zum Vortrage kommt:

Die gewählten Quartette.

Rom. Duett

Die Amerikaner Maschabare.

Rom. Duett.

Willh. Büschel.

Höhnstedt.

Mittwoch den 21. September Abends 7 Uhr ladet zum

Concert und Ball,

gegeben von der ganzen Gabelle des 36. Infanterie-Regiments unter persönlicher Leitung des Königl. Musikdirektors Herrn Wiegert, erachtet ein

Verein für naturgemäße Gesundheitspflege u. Heilkunde.

Mittwoch den 28. September Abends 8 1/2 Uhr General-Versammlung in der „Palme“

Tagungs-Ordnung: Bericht, Rechnungslegung, Vorkonkordat, Verschickendes.

Victoria-Theater.

Sonntag den 18. September 1887 Bergfex'n.

Sietanz:

Der gebildete Hausfuch. Die Waise - Herr Max Koch.

Montag den 19. September 1887 Der Störenfried.

„Stadt Sedan.“

Seit früher Antritt des beliebten Singspielers von H. F. Zschache-Zelisch.

Otto Waschlasky.

Abendloft 2 vorse Vereinszimmer frei.

Ich bin von meiner Reise zurückgekehrt.

Dr. Hochheim.

Zh v. reise vom 20. d. M. bis Mitte Oktober. Die Herren Dr. Fischer (Poststr. 5), S.-R. Dr. Wilke und S.-R. Dr. Risel werden mich vertreten.

Dr. Scharfe.

Matinée im Hôtel Kronprinz in Halle a/S.

Sonntag, den 18. September, Vormittag 1/2 12 Uhr

veranstaltet von Oratorien-Vereine (gem. Chor) aus Leipzig, unter Direction des Herrn A. C. Grünwald, Clavier: Herr F. v. Bose aus Leipzig.

4 und 8-stimmige Chöre mit und ohne Begleitung von Haydn, Schumann, Schubert, Rheinberger; Gesang- und Clavier-Solis etc.

Billets im Vorverkauf à 1. ¢ sind in den Buchhandlungen der Herren W. A. Haas, Leipzigerstrasse 27 und M. Niemeyer, Gr. Steinstrasse 67 zu bekommen. An der Kasse 1. ¢ 25 ¢.

Der Reinertung wird zu milden Zwecken der Stadt Halle a/S. überwiesen.

Hofjäger.

Heute, Sonntag Nachmittag Familien-Concert

Entrée 15 ¢. Kameel- und Pony-Reiten. Thierpark unentgeltlich geöffnet.

Dienstag Walther-Concert.

Freyberg's Garten.

Sonntag, den 18. September, von Nachmittag 4-7 Uhr Kränzchen ohne Entrée.

Von 7 Uhr ab Grosser Ball mit freier Nacht. Entrée 20 ¢. F. Jahn, 15189

Stadt-Theater.

Sonntag den 17. September 3 Ab. Vorf. Farbe: blau

Sum 1. Male wiederholt: Julius Cäsar.

Anfang 7 Uhr.

Sonntag den 18. September Nachmittags 3 1/2 Uhr:

Clavier-Concert, bei Abschiedsreisen. Spärgenie auf Lauris.

Anfang 7 Uhr. Abends 7 Uhr:

4. Vorf. 1. Vorf. außer Monometen. Sum 1. Male wiederholt:

Der fliegende Holländer. Senta - - Emilie Lange.

Montag den 19. September 5. Vorf. 4. Ab.-Vorf. Farbe: gelb.

Julius Cäsar. Rortia - - Clara Selberg.

Anfang 7 Uhr. Dienstag den 20. September 6. Vorf. 5. Ab.-Vorf. Farbe: weiß.

Der Troubadour. Anfang 7 Uhr.

Um irrigen Gerüchten zu begegnen, theile ich hierdurch mit, daß mein Privat-Reisen und Wirtshausrecht in gemohnter Weise seinen Fortgang nimmt.

H. Schaper, Blumenstr. 3.

Literarisches.

Anfangs October 1887 erhielt im Verlage von Georg Reimer in Berlin das erste Heft des Archivs für Geschichte der Philologie in Gemeinschaft mit Hermann Dieß, Wilhelm Dilthey, Benno Erdmann und Eduard Keller herausgegeben von Ludwig Stein. Die Geschichte der Philologie hat bisher noch keine Vertretung durch ein eigenes Organ gefunden. Die meisten Arbeiten auf diesem Gebiete sind vielmehr in philologischen, philologischen, theologischen und andern Zeitschriften zu zerstreuen, das eine klare Uebersicht über die Fortschritte dieser Wissenschaft zur Zeit außerordentlich erschwert. In dem Archiv unternehmen diese Bände auszufüllen, stellt es sich eine doppelte Aufgabe. Einerseits soll es einen Sammelplatz für selbständige Arbeiten bilden, andererseits soll es einen kritischen Uebersicht über alle neuen die Geschichte der Philologie betreffenden Erscheinungen gewähren.

Die erste Hälfte des Archivs wird daher solchen Abhandlungen und Mittheilungen gewidmet sein, die in möglichst knapper Form eine statistische Uebersicht unserer geschichtlichen Erkenntniß der Philologie bieten, während sie für rein reflektierende Erörterungen nicht bestimmt ist. Für diese Berichte ist neben der hebräischen und der lateinischen, italienischen, französischen und englischen Sprache zulässig. Die zweite Hälfte des Archivs bildet der Jahresbericht über sämtliche Erscheinungen auf dem Gebiete der Geschichte der Philologie in Gemeinschaft mit Programmsprecher, Hermann Dieß, Wilhelm Dilthey, Benno Erdmann, J. Gould Schuman, Paul Lannert, Heize Loco und Eduard Keller, herausgegeben von Ludwig Stein. Dieser

Jahresbericht wird in möglicher Kürze und Vollständigkeit über Inhalt und Verth hinsichtlich auf dem Gebiete der Geschichte der Philologie erschienenen Publikationen und über Abhandlungen in Zeitschriften und Sammelwerken - Vridt erhalten und es werden hierbei namentlich die neuen Ergebnisse der bezüglichen Natur Berücksichtigung finden. Die seitlichen Herausgeber des Jahresberichts haben ihre Aufgabe folgendermaßen festgelegt: Ueber die doriotrafische Philologie referirt Herr Prof. Dr. Hermann Dieß, Berlin; über Sokrates bis und mit Aristoteles Herr Prof. Dr. Eduard Keller, Berlin; über die nachkritische Philologie der Griechen über die römische Philologie die Patriarch, die Scholastik und die Renaissance Herr Doseit Dr. Ludwig Stein, Jena; über die neuere Philologie bis und mit Kant Herr Professor Dr. Benno Erdmann, Breslau; über die Philo-













2. A. d. H. flott Kartoffeln von fremden Händlern  
erlangen, der Genuß zu 2. A. Dießelben gehen nach  
Weißbäuren und den unteren Rheinländern.

**Waldhauerei, 16. September.** (Vorricht!). In  
Werberhausen feierte dieser Tage der dortige Förster aus  
einer wenig beachteten Jagdlinie einen ersten großen  
Erfolg ab, dabei versprang der Lauf der Flinte und der  
Förster erhielt erhebliche Verletzungen an der Hand.

**Langenlajen, 16. September.** (Ertrag der  
stättigen Weizen). Der Verkauf des ersten Gras-  
schnittes der der hiesigen Kammerei und den milden Stif-  
tungen gehörigen Weizen hatte in diesem Jahre nur in  
Summa 7737 M. gebracht, gegen 9733 M. im Jahre  
1886, wodurch der Kammereialte eine Mindereinnahme  
von 1996 M. entfiel. Dagegen hat der Grummel-  
verkauf zur allgemeinen Lebenshaltung 5051 M. einge-  
bracht, 3590 M. mehr als im Vorjahre, so daß die Ge-  
samteinnahme von den stättigen Weizen in diesem  
Jahre 12,837 M. beträgt und die des Vorjahres noch  
um 1594 M. übersteigt.

**Wittich, 16. September.** (Unser Gevater-  
genossen) sind jetzt der Wallfahrtsort vieler Blumenfreunde  
von nah und fern und es werden die Gärten der Herren  
Wag Deegen und J. Siedemann seinen Tag von Besuchern  
leer. Es ist aber auch eine wahre Pracht, die in allen  
Farben schillernden Blumensteppe anzusehen. Zahlreich  
sind die Neuzüchtungen bei Herren Wag Deegen und  
J. Siedemann anzutreffen und es dürfte von diesen Jüngern  
das höchste in Form und Farbe auf diesem Gebiete er-  
reicht sein. Zahlreiche Auszeichnungen zum Erwerb der  
Knollen werden von den Besuchern vorgenommen und kein  
Besucher verläßt ein derartiges Establishment, ohne ein  
Douzet oder einzelne Blumenknollen gekauft zu haben.  
Es dürfte auch die höchste Zeit sein, den Gevatergenossen  
in Augenschein zu nehmen, denn der erbitterteste Feind  
desselben, der Frost, droht unsern Lieblings mit Vernich-  
tung. In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag war  
der Thermomter  $\frac{1}{2}$  Grad unter Null gesunken und nur  
ein weiteres Sinken von  $\frac{1}{2}$  Grad hätte den Gevatergen  
den Tod gebracht. Seit Herbst weilt ein Amerikaner  
aus New-York hier, um große Entwürfe in Rosenhoch-  
stammern (man spricht von 100,000 Stück) in den hiesigen  
Holländergärten zu machen. Der Firma hat frühestens  
im Sommer die Arbeit zu beginnen, die Qualität nicht zu  
wünschen. Man sieht hieraus, daß das Menomone unser  
Gärtnerleben sich immer mehr entwickelt.

**W. Gera, 16. September.** (Schwinder). Selbstmord.  
Ein hiesiger Melanconeur wurde gestern das Opfer zweier  
Geldräuber. Dießelben stellten sich dem Wirth als  
Handelsteuere und bezogen denselben unter den üblichen  
Anpreisungen zu dem Anfang eines bedeutenden Postens  
seiner Waare, als Fälschungen, Briefchen, Serietten und Son-  
stiges, indem sie ihm schließlich die Kasse für die Hälfte des  
geforderten Preises überließen. Die grawsten Gesinnungen  
sollten demselben zumuthen, wenn nicht, so würde die  
Kasse für einen der Räuber auch übergeben. Da die übrigen  
Räuber die gleiche Größe hatten, als das geforderte, so unter-  
schätzte er das weitere Aussehen derselben in dem Glauben, daß  
die Anzahl vollständig ist. Erst nach der Entfernung der letzten  
Räuber kam ihm in Bezug auf die Richtigkeit der Angaben  
ein leiser Zweifel über, welcher ihn nimmer zur Untersuchung  
der übrigen Räuber veranlaßte. Dießelben enthielten nicht die  
angegebene Anzahl von Stücken, sondern es zeigte sich in jedem  
Räuber ein bedeutendes Manke. Bei dem Umfragen nach dem  
Verbleib der beiden anderen Räuber wurde leider festgestellt,  
daß sie bereits die Stadt verlassen hatten. Beide konnten in  
den vier Jahren, hatten hinfür die Dore und einer von ihnen  
eine Adressen. — Gestern Nachmittag verstarb die Wittve L.  
ihrem Leben durch Trinken von Sarsapilla ein Ende zu  
machen. Obgleich völlig kräftliche Hülfe zur Hand war, war an  
eine Erholung des Lebens nicht mehr zu denken und erst heute  
früh wurde sie durch die Wirkungen des Giftes von ihrem un-  
glücklichen Schicksal durch den Tod erlöst. Der Beweggrund  
zur That soll Familienunruhen gewesen sein.

**Reian, 16. September.** (Vom Hoftheater.  
Feuer.) Der Beginn der neuen Saison des Hoftheaters  
ist auf den 1. Oktober angelegt worden. — Heute in aller  
Früh ist hier bereits das dritte Gadenfeuer in dieser  
Woche ausgebrochen. Dasselbe kam in der oberen Stein-  
straße 26 aus und ergriß bald das daranstoßende Haus  
des Tischlermeisters Picht. Trotzdem die Dampfspitze  
dem Clement bald Einhalt gebot, haben beide Gebäude  
doch derartigen Schaden genommen, daß sie wohl Reu-  
bauten Platz machen müssen.

**Göthen, 16. September.** (Ein Baumriese).  
Auch Göthen hat einen Baumriesen von bedeutenden  
Dimensionen aufzuweisen. Beim Schützenhause steht ein  
Kastanienbaum, welcher einen Umfang von 3,49 Metern,  
eine Höhe von ca. 16 Metern hat.

**L. Braunauweil, 16. September.** (Kunstgewerbe).  
In dem Maschinenfachte des städtischen Wasserwerks sind  
früher zwei Kronleuchter und mehrere Wandleuch-  
ter angebracht worden, welche, in getriebenen Eisen und  
in gotischem Stile vom Hofschlosser Fischer ausgeführt,  
mit Recht als hervorragende Erzeugnisse des Kunstgewer-  
bes bezeichnet werden dürfen. Abgesehen von dem reichen  
zierath fällt die Farbenzusammenstellung angenehm in's  
Auge. Der größte Theil des Metalls hat einen silber-  
ähnlichen Ton, von welchem eine lebhaft, rotthe und blaue  
Bemalung recht wirkungsvoll sich abhebt. Ausgeführt sind  
die Leuchter nach Zeichnungen des Oberingenieurs Wittig  
und des Baumeisters Weidlich.

Bei den im Fürstenthum Schwarzburg-Rudol-  
stadt stattgefundenen Wahlen zum Landtag kam es in  
Dauterode zu folgendem Kuriosum: Der Pastor und  
der Schäfer erhielten je eine Stimme.

In Wenzingerode ist man gegenwärtig mit dem  
Bau einer neuen Schule beschäftigt und als man, um  
Platz zu gewinnen, ein altes Stallgebäude abgetragen  
hatte und den Boden umgrub, fand man nach dem  
„Wern. Anbl.“ daselbst ein gutes Waffengrab. Die  
widerstandenen Gerippe mit allen Zähnen liegen dicht  
bei einander, so daß kein Raum zu einzelnen Särgen  
vorhanden gewesen ist. Keine Erinnerung ältester Zeiten,  
keine Sage ist an den Ort in Bezug auf einen vorge-  
gangenen Kampf geknüpft; oberflächliche Schätzung läßt  
das Alter der Gerippe auf mindestens 250 Jahre, auf die  
Zeit des 30jährigen Krieges rücken, schließen. Vielleicht  
helfen Funde von metallenen Gegenständen die Zeit einer  
Begebenheit bestimmen, deren Ränder verschollen ist. Hrn.  
Sanitätsrath Dr. Friedrich in Wenzingerode, dem Konter-  
vater des Garzercins, ist, wie wir hören, bereits Mit-  
theilung von der Auffindung dieser Stätte gemacht wor-

den, wo viele Männer ihre Ruhe nach heißem Kampf  
gefunden haben.

Von einem Augenzeugen wird nachfolgende heitere  
Jagd-Episode aus Froje erzählt: Am 14. d. gegen  
Abend, also noch zur Zeit der Hahnenfreizeit, begabete  
der in allen schlaun und schlümmen kleiden wohlhabende  
Meister Reinecke im freien Geize einen feinen Vertreter  
des Gesellschafts Kampfe. Letzterer, Arges abend, gab  
Feriengeld, ersterer hinterdrein, so daß sich zwischen Has  
und Fruch ein unfreiwilliges Wetrennen entspann. Lampe  
überprang trotz aller Bahnreglements die Schienen und  
näherte sich den Waghäusern, altwo er einen Saten  
schlagen plötzlich verschwand. Meister Reinecke dagegen  
hatte sich von seinem Eifer hinsetzen lassen und war  
unter die dem Rennen mit Interesse folgenden Zuschauer  
gerathen. Von diesem mit Hulloß empfangen, wandte er  
sich in Eile einem Hofe zu und gerieth aus Vorkantentum  
in einen gerade offen stehenden Stall. Nun war's um  
ihn gesehen, er mußte die Zehe gabeln. Der Arbeiter  
Pohl rückte dem in die Enge getriebenen und ganz ver-  
dutzt dreinschauenden Fruch müthig zu Leibe, ergriff ihn  
mit lumbiger Hand, legte ihm ein starkes Halsband an,  
dem ein Strick befestigt war, um und steckte ihn schließ-  
lich noch in den Saal. Es wurde alsdann verschiedent-  
lich heftig disputirt, was mit dem Fruch anzufangen sei,  
das Resultat der Verhandlungen konnte unser Gewächs-  
mann aber nicht abwarten, um den von Froje abgehenden  
Abendtag nicht zu veräuern.

Im Marienstift zu Braunauweil wurde kürzlich  
ein 27-jähriges Mädchen aus Veltim von Jng. Waiens-  
wurm, den sie sich wohlgeheilig schon als Kind durch  
Spielen mit Hunden zugezogen hat, und der sich an der  
Leber festgesetzt und dort ein großes blasenartiges Ge-  
wächs voller lebendiger Würmer gebildet hatte, glücklich  
operirt. Es mußte der Kranken der Leib aufgeschnitten  
und so das Gewächs entfernt werden. Wir theilen den  
Fall zur Warnung mit. Alle Eltern thun gut, wenn  
sie das Spielen ihrer Kinder mit Hunden zu verüthen  
suchen.

Im Neußigen Flecken Ebersdorf ist seit vorigem  
Sonntag ein Schulanke vorhanden. Die Mutter  
desselben, eine sehr arme und fleißige Wittve, hatte mit  
einer Mähe und Entschluß nach und nach 5 Mark er-  
zielt, wofür sie ihrem 14-jährigen Sohne nachlässig eine  
neue Hose kaufen wollte. Die Mutter kam dahinter, daß  
der Sohn von der lauer erworbenen Waare eine Mark  
entwendet und auf unnütze Weise verbracht hatte. Woll  
Entrichtung war sie das übrige Geld dem Knaben vor  
die Füße mit den Worten: „Nun kamst Du die vier  
Mark aus noch nehmen und machen, daß Du verkommen!“  
Angleich drohte sie, diesen Fall dem getreuen Schullehrer  
anzugehen. Hierauf entfernte sich die Frau, um bei einem  
anderen Schulanke, mit dem ihr Sohn fleißig verkehrte,  
über die Verwendung der fehlenden Mark Genaueseres zu  
erfahren. Als sie in ihre Wohnung zurückkam, war ihr  
Sohn aus derselben entwichen. Von seinem etwaigen  
Aufenthalte konnte man bis jetzt noch keine Spur entdecken.  
Die Mutter ist untröstlich. Der Junge hat schon früher,  
wenn er seiner Mutter oder dem Lehrer Veranlassung  
zur Bestrafung gegeben, zum öfteren geäußert: „Ich  
erläufe mich, wie mein Vater.“ Der Letztere näm-  
lich hat vor etlichen Jahren durch Ertränken seinem Leben  
ein Ende gemacht.

**Personalien.**  
— Dem Premier-Lieutenant a. D. Ritterausbeßer von  
Banderer auf Gleichen, Kreis Stoll, dem Wittmeier a. D.  
Joachim von Hof-Vollrath, Majoratsbesitzer auf Wilsow,  
Kreis Greibswald, dem Wittmeier a. D. Leo von Blöb,  
Majoratsbesitzer auf Sinsow, Kreis Sammitz, Ione dem Witt-  
meier a. D. Karl Freiherrn von Seiden auf Raslow, Kreis  
Schlaue, in die Kammerherrn-Würde berufen; und der Landes-  
Ökonome-Rath, Ritterausbeßer: Josef von Aufschütz,  
Kreis Greibswald, in den erblichen Adelsstand erhoben. Der  
Reg.-Rath a. D. Graf von Erllow auf Döbitz ist zum  
Wirt. Geheimen Rath mit dem Prädikat Excellenz, der Justiz-  
Rath, Reichsanwalt und Notar Wenlandt in Stettin  
zum Geheimen Justiz-Rath, der Kreis-Rath a. D. Dr. Jener  
zu Berguel bei Frauenberg, Kreis Rantow, zum Sanitäts-  
Rath, der Ritterausbeßer Kreis-Rath a. D. Anton, Kreis  
Rantow, zum Ökonome-Rath, der Kaufmann und französische  
Vize-Konul Hermann Wachter in Stettin zum Kommer-  
ce-Rath, und der Fabrikant Martens in Stralund zum  
Kommissions-Rath ernannt.

### r. Zur Wasserversorgung im Kreise Querfurt.

Auf dem Hochplateau im Kreise Querfurt liegt eine  
große Anzahl von Ortsgästen, welche an Wasserangel  
leidern, der in trocknen Jahren an einzelnen Orten zur  
Wassersnoth wird. Theils sind in diesen Orten gar keine  
Brunnen oder es ist ein einziger Gemeindegewinn  
vorhanden, welcher bis 100 Meter tief durch den Misch-  
fall, aus welchem das Plateau besteht, hindurch in die  
wasserführenden Schichten getrieben ist. Die brunnen-  
losen Orte fahren das gesammte Wasser aus dem Unfrucht-  
thale auf beschwerlichen steilen Bergen heraus, aus dem  
Brunnen wird dasselbe durch Windevorrichtungen eme-  
rweise mühselig herausgeschafft.

Mehrere Projekte, einzeln sowohl als auch in der  
Gesamtheit die wasserarmen Orte mit Wasser zu ver-  
sorgen, sind durch die Provinzialbehörde sowohl als durch  
die Land-Feuer-Societät zu Merseburg angeregt  
bzw. aufgestellt worden, bisher aber nicht zur Verwirk-  
lichung gelangt.

Neuerdings war für die Ortsgästen Eitegra und  
Galsendorf, von denen erstere keinen, letztere einen sehr  
kleinen Gemeindegewinn mit wenig Wasser besitzt, Seiten  
der Land-Feuer-Societät eine gemeinschaftliche Wasser-  
versorgung in Anregung gebracht und der Ingenieur W. Fes-  
ter-Halle mit der Aufstellung eines diesbezüglichen Projektes  
beauftragt worden. Auf Kosten beider Gemeinden ist  
dieses Projekt von dem Autor unter Beihilfe der Provinz  
und der Societät ausgeführt und vor einigen Tagen seiner  
Bestimmung übergeben worden.

Am Fuße des Plateaus, etwa 700 Meter von Eitegra,  
sind zwei vorhandene Quellen gefast und eine dritte mittel  
kleiner Brunnen neu erschlossen worden. Das Wasser dieser  
Quellen, welche in großer Reinheit unmittelbar aus dem  
Mischfall treten, wird mittelst einer Dampfmaschine direkt  
in ein Druckrohr bzw. in einen Hochbehälter von 100

Cubikmeter Inhalt gefördert, der auf einem massiven  
Turme zwischen Eitegra und Galsendorf, welche etwa 2  
Kilometer von einander entfernt sind, liegt und der so  
hoch ist, daß das im Hochbehälter angeammelte Wasser  
mit einem Druck von gegen zwei Atmosphären in beiden  
Ortsgästen nutzbar gemacht werden kann. Vollständig  
ausgebildete Rohrnetze verzweigen sich in alle Straßen  
bzw. in die Gehöfte und Ställe der beiden Orte und  
sind mit öffentlichen Druckhähnen und Hydranten aus-  
gerüstet.

Die Gesamtkosten belaufen sich für das ganze Werk  
auf ca. 34,000 M.  
Wer die Verhältnisse auf dem Plateau kennt, wird  
ersehen können, welchen Jubel das erste aus dem  
Schleuten der Hydranten aufsteigende Wasser bei den  
Bewohnern erregte und welche segensreichen Folgen aus  
der fortdauernden Zuführung reichlichen und gelunden  
Wassers für Menschen und Thiere hier zu erwarten sind,  
wo im bürren Sommer das schlechteste Wasser offener  
Dortsteige als kostbares Gut betrachtet wurde.

Nachdem nun die erste Gruppe der wasserbedürftigen  
Orte des Plateaus auf so wohlfeile Weise mit Wasser  
versorgt ist, steht zu erwarten und ist dringend zu  
wünschen, daß auch die übrigen, in gleicher Lage befind-  
lichen Orte diesem Beispiele folgen und sich die Vortheile  
einer vorzüglichen Wasserversorgung sichern werden.

### Geflügelte Worte.

Georg Büchmann's berühmtes Buch „Geflügelte  
Worte“, das nach des Verfassers Tode von Walter  
Robert-Tornow fortgesetzt wurde, hat jeden seine fän-  
gehrte Aufgabe angetreten. Wir glauben, daß es unsere Leser  
interessiren wird, wenn wir ihnen einige Proben aus dem  
Inhalt des mit jeder neuen Auflage an Umfang wachsen-  
den Wertes geben.

Man lerne aus Büchmann's „Geflügelten Worten“  
u. a., wie Vieles falsch citirt oder mindestens falsch ab-  
geleitet wird. Aber kennt z. B. nicht Goethe's letzten Aus-  
spruch „Weh' dir Licht!“ Büchmann lehrt uns, daß die  
Worte etwas profanischer getauert haben sollen: „Wacht  
doch den zweiten Feuertod ab auf, damit noch mehr  
Licht herinkomme!“

Wie oft wird die Rede des Möhrers aus Schiller's  
Fiesco „Der Mördr hat seine Arbeit gethan“ u. i. w.  
falsch citirt: hat seine Schuldigkeit gethan, seine Pflicht  
gethan — fast nie wird dieses Citat richtig gebracht.

Wie viele Redensarten besitzen wir im gewöhnlichen  
Verkehr, ohne daran zu denken, daß dieselben oft ihre  
merkwürdige Geschichte haben! Karikaturzeichner und  
erstklassige Politiker nennen die Dichter gerne den „fran-  
ken Stamm“, eine Begriffe, die gewiß modern klingt. Und  
doch stammt sie aus dem siebzehnten Jahrhundert, wie  
ein in der Württemberg Staatsbibliothek befindliches Ge-  
büch des Gcherrn zu Waumburg, A. Woytel: „Der  
Türk ist frank“, beweist. Eine Anekdote desselben Autors:  
„Sultans Krankheit“, behandelt den nämlichen Ge-  
bankten.

„Da kennen sie Buchholzer schlecht“, oder  
„Da guh ich Buchholz kein Geld“ sind beliebte Ber-  
liner Redensarten, aber alter, als man glauben sollte.  
Buchholz wurde 1753 Hof-Geiz-Rentmeister Friedrichs  
des Großen. „Buchholz hat kein Geld dazu“ schrieb  
der König einmal an den Hand einer Eingabe des Ministre-  
riums.

„Guten Morgen, Herr Fischer!“ Jamosh, auch  
der Herr Fischer ist eine historische Person und lebt in  
Königsberg, ein alter, überstürzter Kandidat und Hospital-  
tath, dem die Gassenjungen obigen Gruß höhnend auf  
der Straße nachrufen. Der Mann hat es auch nicht ge-  
eicht, daß er einmal in der „Wünderer Nationalhymne“  
verewigt wurde.

„Ruhe ist die erste Bürgerpflicht.“ Dieses  
Citat verankert einem gar traurigen Ereigniß sein Ent-  
stehen. Es war nach der Schlacht bei Jena, als der  
preussische Minister Graf von der Schulenburg-Knecht  
an den Stroganow'schen Werks ein Plakat heften ließ: Der  
König hat eine Bataille verloren. Jetzt ist Ruhe die erste  
Bürgerpflicht. Ich fordere die Gemwohner Berlins dazu  
auf. Der König und seine Brüder leben! Berlin, 17.  
Oktober 1806.

Das „Corps der Rache“ war Wittow's Freischaar;  
die „Schwefelhände“, eine Nebelzunge, die heute noch  
auf den Kasernhöfen und anderswo vielfach zu Hause ist,  
war der Name einer als roh berüchtigten Studentenver-  
bindung in Jena.

Auch über die Citatensätze des Auslandes gepöht  
uns „Büchmann“ manche interessante Anekdote. „Tant  
de bruit pour une omelette (so lard)“ ist ge-  
wöhlich eine bekannte Redensart. Sie soll aus dem 17.  
Jahrhundert stammen. Der Dichter Desbarreaux bestellte  
einmal an einem Feiertage während eines heftigen Ge-  
witters bei einem frommen Wirtse Gierchen mit Sped.  
Als der fromme Gastgeber diesen mit Widerstreben auf-  
trug, erfolgte gerade ein sehr heftiger Donnerstschlag, so  
daß der Arme entsetzt in die Knie sank. Da warf  
Desbarreaux den Gierchen aus dem Fenster, indem er  
die Worte sprach: „So viel Lärm um ein Gierchen  
(mit Sped).“

Auch Worte, die wir längst in die tägliche Umgangs-  
sprache aufgenommen haben, haben ihre Geschichte. Das  
Wort Restaurant entstand 1765 in Paris. Ein ge-  
wisser Wo langer (berühmte Familie!) schrieb über die  
Thür seines Speisehauses, indem er die bekannte Stelle  
des Evangeliums travestirte: „Venite ad me omnes,  
qui stomacho laboratis, et ego vos restaurabo.“  
(Kommt her zu mir alle, die ihr am Magen leidet, und  
ich will Euch erquiden.)

Interessant ist die Geschichte des im Deutschen,  
in Englischen und Französischen vorkommenden Wortes  
„Plautrupf“. Das Wort hatte bei seiner Ent-  
stehung in England durchaus nicht die moquante Bedeutung  
von heute. Man bezeichnete seinerzeit damit nur Gesell-  
schaften, in welchen Kartenpiel u. i. w. verpönt und der  
Schwerpunkt auf geistige Unterhaltung gelegt war. Drei  
vornehme Damen in England hatten eine solche Gesell-  
schaft gegründet, und hier zeichnete sich der Gelehrte  
Stillingfleet († 1771) durch die Annuth seiner Unter-  
haltung aus. Der Herr vernachlässigte nach Gelsarten

sein Neuz  
blauen S  
Pumpen  
der geist  
Dies  
unermüd  
Büchge ge  
als Nach  
Gest  
nere S  
liches un  
Jung  
ines Art  
ines Ga  
ber  
ber beha  
bergrah  
ne ge  
umwende  
menen G  
wie man  
Christen  
Schauung  
me die  
Hier  
Patienten  
schlich  
sich.  
die Augen  
erwanden  
Sachfundi  
son ganz  
anzuhalten  
Trog  
nem beha  
bestire  
literatur  
teure. I  
Da sind  
Zubaneer  
widerfand  
empfehlen  
der Selbst  
verlangt,  
die der M  
Da muß  
eine Erlä  
berichtig  
von dem  
von vor  
liefert, un  
der Wer  
dieser zu

massiven  
er etwa 2  
der fo  
e Wöfter  
in beiden  
allständig  
Straßen  
Orte und  
reisen aus  
nige Wert  
nt, wird  
aus den  
bei den  
gen aus  
gefunden  
sind,  
öfener  
dürftigen  
Walter  
gend zu  
Bortigkeit  
n.  
erfüllte  
Walter  
sinnlich  
er Lehrer  
aus dem  
wachsenden  
Borten?  
Ich aber  
n Aus-  
dass die  
Wacht  
y mehr  
Schiffers  
e. i. v. i.  
Widrigt  
Widrigt  
nlichen  
ihre  
er und  
transp.  
t. und  
nt, wie  
es Ge-  
e. Der  
Autors:  
n Ge-  
oder  
die Ber-  
nd auf  
bedrückt  
schrieb  
Ministe-  
l, auch  
lebt in  
Hopi-  
nd auf  
acht ge-  
hymne"

sein Keuereres und erschien in schlottrigem Anzuge mit  
blauen Strümpfen. Daßer entwand der Name Blau-  
strümpfgeschichten, um damit anzudeuten, daß in sol-  
chen geistige Begabung, nicht äußerer Glanz, den Aus-  
schlag gebe.  
Diese Proben genügen, um zu beweisen, mit welchem  
unermüdbaren Eifer und Geschick das Material zu diesem  
Buche gesammelt ist, einem Werke, das als Lektüre wie  
als Nachschlagebuch gleich wertvoll und belehrend ist.

### Aus dem Verstreite.

Für die unter dieser Rubrik stehenden Meinungsäußerungen  
ist Einseher übernimmt die Redaktion (siehe Verantwortungs-  
Halle a. S., 16. Sept. 1887).

#### Vererbt, Hebatien!

Gestatten Sie mir zu dem Artikel „Was lesen  
unsere Kinder?“ in Nr. 215 Ihres geschätzten Blattes  
etwas zu bemerken.

Zunächst muß ich die Behauptung des Verfassers  
meines Artikels, es bilde die Kindermittel resp. die Jugend  
unser Hauptbestandteil des lehrreichen Bibliothek-  
bestandes, als unrichtig anerkennen. Die Bibliotheken  
sind überhaupt, gelöst auf langjährige Erfahrung, daß die  
Lehrzeit im Alter bis zu 18 Jahren eine verhältnißmäßig  
gering ist und für den Bibliothekar gar nicht in Betracht  
kommend ist. Das Lesepublikum legt sich aus ganz  
anderen Elementen, wie Schulkinder und Nachzügler,  
zusammen, wie jeder Fachmann bekunden wird. Auch würde  
wenn die häufigste Angabe des Verfassers, daß Kinder-  
schriften in Bibliotheken spärlich vertreten, für diese  
Behauptung sprechen, da jeder Geschäftsmann bekanntlich  
nur die Vorteile führt, die gangbar sind.

Hier in Halle werden hin und wieder für keine  
Patienten (und diese sind ziemlich die einzigen Leser in  
Schulpflichtigen Alter) Bücher aus Bibliotheken ent-  
lehrt. Für diese wenigen Fälle sind aber auch überall  
die Jugendbibliothek und Hofmann jährlich  
ausgegeben. Der Bibliothekar seinen eigenen Interesse  
sowohl ganz von selbst für jeden Leser nur passende Lektüre  
auswählen.

Trotzdem ist ein Körnchen Wahrheit vorhanden,  
wenn behauptet wird, daß die Jugend wenig passende  
Lektüre wähle: nur liegt die Schuld weniger an Bibliotheken  
als an den Verkäufern der Indianer-  
literatur, und diese sind fast ausschließlich  
Indianer-Verleger, wie sie in jedem Buchhändlerladen  
empfehlenswerth ausliegen, die erwünschtesten, wenn auch wenigst  
umfassendsten Dikta. Wenn ein junger Mensch in  
Bibliothek für sein Alter nicht passende Lektüre  
verlangt, so wird ihm diese einfach verweigert, eine Praxis,  
die der Bibliothekar schon in eigenem Interesse nicht  
ausüben darf, falls das entliehene Buch verloren geht,  
wie die Erfahrung zeigt, an den Vater oder Pfleger des miß-  
verhaltens Entnehmers stellen könnte. Dahingegen wird  
ihm von den vorerwähnten Händlern das Gewünschte,  
wenn vorrätig, antwortlos gegen Barzahlung ausge-  
liehert, und nicht Indianerliteratur allein, noch ganz an-  
deren Werke, die der größere Buchhändler oder Bibliothekar  
zu führen vermag.

H. Dettmer's Leihbibliothek,  
Halle a. S.

### Aus aller Welt.

Wahnhinige Zwillinge. In Quincy in Illinois, so  
schreibt die „N.Y. Staatszeitung“, ist der gewis äußerst seltsame  
Fall vorgekommen, daß Zwillingenbrüder mit einander auf die-  
selbe Weise nach Amerika kamen. In Quincy wohnete sich bei einem  
Wohnhause lebenden Israeliten Abraham und Isaac Morris.  
Die „Germania“ in Quincy schreibt über die ebenso merkwür-  
digen als traurige Begebenheit: Vor acht Jahren kamen die  
Zwillingenbrüder Abraham und Isaac Morris aus dem alten  
Vaterlande nach Amerika. In Quincy wohnete sich bei einem  
dem Geschick des Abraham's von Regen und Sonnenfahlen,  
während der andere als Reisender für Holz und Güterab-  
handlungen kam. Die beiden waren fleißige Leute und führten  
einen ruhigen, unbedenklichen Lebenswandel. Sie waren  
gelehrig und mittelbarer Natur, wurden sie, wie Leute,  
welche öfter mit ihnen verkehrten, mit Vertrauen bekehrten.  
Ihnen leit Monaten zurückzuleben in ihrem Bienenheim. Beide  
schienen der Trübsal oder dem Scheitern aber etwas verfallen  
zu sein, so daß sie oft trübselig in Gedanken vertieft waren  
und kaum ihre Freunde oder Bekannten beachteten, wenn sie  
diesen begegneten. Seit einigen Tagen scheint dieser Zustand  
in Wirklichkeit wahrhaft ausgeartet zu sein, und es müßten ihm  
Gründeln über religiöse Fragen zu Grunde liegen. So be-  
trübten sich die beiden nach dem Vornamen und fragten, ob dort  
noch irgend welche ehrliche und gerechte Menschen vorhanden  
seien. Als diese Frage bejaht wurde, sagte einer der Brüder:  
„Nun, wohl, so genötigt der fehlenden Tages und baltet im  
Nacht und in dem großen Schattenschein der Nacht die  
Felsen u. G. fanden sich die Zwillinge ein und drohten, die  
sämtlichen Mitglieder der Sitze und alle Angestellten im  
umbringen zu wollen, wenn sie noch jetzt ab nicht streng den Sab-  
bath hielten. Endlich sprachen die Zwillinge noch bei Heiter  
Walter von St. Franziskus-Kirche vor und sagten ihm mit,  
daß die neue Katholik: St. Franziskus-Kirche umgebracht werden  
müßte, mit der Front gegen Osten. An einem der letzten  
Tage erklärte einer der Brüder, indem er seine Kleider  
anzog, er müsse seinen Tag lang auf Salz und Nadel sitzen,  
er dürfe für seine Sünden, sobald werde er bereit sein, die  
Welt zu verlassen, aber nicht zum Zuhause, sondern zu Gott.  
Ein Bruder der bedauernswürdigen Zwillinge, welcher in La  
Salle in Missouri wohnte, wurde von dem Sachverhalt in  
Kenntnis gesetzt und trat in Quincy ein, um die nöthigen  
Schritte vor Gericht zur Unterbringung der beiden Geisteskrän-  
kten zu thun.“

### Geschäftszeitung.

Das das Einzeichnen von Namen oder anderen  
Zeichen in der Karte, welche dem öffentlichen Verkehr dienen, als  
Sachbesitzung angesehen und bestraft wird, scheint immer  
noch nicht genügend im Publikum bekannt zu sein, denn in den  
meisten Fällen können die Angelegten, welche sich die-  
sehalb zu verantworten haben, Unkenntnis vor. So auch der  
Gemeinderath in Berlin, der ein Mitglied, der ein Zeichen  
getragen wurde, als er seinen wahren Namen in eine Bank im  
Tierzogen eintrug und deshalb gefangen von der 93. Abtheilung  
des Schöffengerichts zu Berlin zu erwidern hatte. Er  
sagte, es könne doch nicht strafbar sein, wenn viele Andere  
hätten sich vor ihm in der Bank verzeichnet, und wenn er nicht  
wie selbst war. Der Richter konnte nur sein Verhalten aus-  
sprechen, daß die früheren Contravenienten nicht erpakt worden  
waren, es wurde der bisherigen Unbeholfenheit des Angeklagten  
aber in seiner Bedingung ertragen, als das nicht die Strafe  
nach fünf Mark gegen ihn festgesetzt wurde.

Meinungen, 16. September. Die 1. St. berichtet, hatte  
am Sonntag, den 23. Jan. er. auf dem hiesigen Bahnhof bei  
der Unglücksfälle ereignet, daß beim Veranschauen einer Foto-  
graphie, wobei die Madame auf den Boden sank, die  
Kurtine einer der letzten beruhten und der Nachbarzeit  
Dressler aus Helba so unglücklich trofen, daß er nach zwei  
Tagen im Hospitalentwas verblieb. Gezeiten fand nun  
bei dieser Strafnummer die Angelegenheit ihren Abschluß.  
Gegen den Scholastik Peter Zennert war Klage erhoben,  
daß durch Fahrlässigkeit den Tod des Arbeiter's Dressler verur-  
sacht zu haben. Das Urtheil lautete auf 2 Monate Gefängnis.

### Lotterien.

— Die Frage welche Auspielungen als öffentliche  
oder nicht öffentliche Lotterien anzusehen sind, ist

durch eine den Provinzial-Steuereinsichtern zugegangene  
Verfügung des Finanzministers infomem entschieden  
worden, als die in Speiseverköstlichkeiten u. s. w. von Gesell-  
schaften oder sonst veranlasseten Auspielungen, bei wel-  
chen die Lotte nur an die Mitglieder oder Fremde der  
die Auspielung veranstaltenden Gesellschaft als nicht  
öffentliche, dagegen solche Auspielungen, bei welchen die  
Lotte durch den Wirt und dessen Bequemheit jedem im  
Lokale verkehrenden Gaste zugänglich sind, als öffentliche  
anzusehen sind. In letzterem Falle sind die Lotte stempel-  
pflichtig, im ersten stempelfrei.

Wandeburg, 15. Sept. Herrn Abend hat wie wieder  
eine Beschlusse im Auftrag der 3. Abtheilung der Reichs-  
verwaltung in Berlin ein Stat. die von Schauburger u. Co. in  
Frankfurt a. M. ausgegeben worden sind. Der Vorsitzende des  
in der letzten Versammlung gehaltenen Ausschusses berichtete  
über die Tätigkeit desselben, wonach der Antrag mit Be-  
weismitteln bei der hiesigen Staatsanwaltschaft gestellt worden  
ist, und forderte die etwa noch in Händen der Angeklagten be-  
findlichen Schriftstücke ein, die irgendwie noch etwas zur Be-  
wältigung beitragen könnten, um dieselben ebenfalls der Staats-  
anwaltschaft zur Verfügung zu stellen. Herr der Vorsitzende  
Wiedererlangung der gesuchten Beträge macht man sich durch-  
aus eine große Hoffnung. Ueber die Art und Weise, wie er  
den Rest des Restes für das „Bankhaus“ Schumacher u. Co. die  
Geschäfte hier abgehandelt, möge folgendes, von der „N.Y. S.“  
mitgetheilte Schreiben dienen. Einer der Verhafteten verurtheilte  
sich, in 3 monatlichen Ratenzahlungen zu je 30 Mark die Summe  
von 100 Mark zu zahlen, um dafür auch Vooie zu erhalten. Diese  
auch Vooie wurden nach dem hiesigen Reichsgerichts von  
jedem realen Bankgeschäft zu nachfolgenden Preisen geliefert  
werden: 1) ein 3-proz. Breuß. Prämienanleihe-Vooie 461,00  
Mark, 2) ein Braunschweig. 20 Jhr.-Vooie 94,75 Mark, 3) ein  
Meininger 7 Jhr.-Vooie 24,30 Mark, 4) ein Ansbauer 7 Jhr.-Vooie  
25,75 Mark, 5) ein Wetzlar 30 Jhr.-Vooie 24,60 Mark, 6) ein Preu-  
burger 15 Jhr.-Vooie 25,70 Mark, 7) ein Wuppertaler 7 Jhr.-Vooie  
21,25 Mark, 8) ein Wuppertaler 10 Jhr.-Vooie 16,70 Mark, 9) ein  
Magdeburger 7 Jhr.-Vooie 20,75 Mark, 10) ein Wuppertaler  
7 Jhr.-Vooie 20,75 Mark. Dieses eine Beispiel, nach welchem Schau-  
macher u. Co. also rund 400 Mark auf 700 Mark verdienen, möge  
genügen. Die kleinen Vooie von 3 bis 8 sind in den Händen  
des Händlers, das Breußische und Braunschweigische Vooie sind  
gegen noch nicht geliefert.

### Gesundheitspflege und Verhältnisse.

— Nach Berichten, welche dem Telegraphen-Bureau von  
Bureau über die Cholera in Italien zugehen, sind in Rom  
in der Zeit vom 12. bis incl. 15. d. M., in Messina in der Zeit  
vom 12. bis 15. d. Mts. Bortimatis 233 Cholerafälle vorge-  
kommen, von welchen letzteren 113 einen tödtlichen Verlauf  
nahmen.

### Ausloosungen.

— In der am Donnerstag stattgehabten 31. Verlosung der  
„Allh. Reichs-Gründungs-Lose“ in Berlin, welche am 1. d. Mts.  
3. d. Mts. 1887 wurden folgende 10 Serien gezogen: 29 mit  
den Schuldverreibungen Nr. 1401-1450; 34 mit Nr. 1651-1700;  
35 mit Nr. 1701-1750; 48 mit Nr. 2351-2400; 94 mit Nr.  
4551-4700; 140 mit Nr. 6051-7000; 177 mit Nr. 8301-8500;  
271 mit Nr. 13501-13550; 334 mit Nr. 15151-15200; 334 mit  
Nr. 16551-16700. Die Ziehung der betr. Prämien (1 à 18000 M.;  
1 à 6000 M.; 1 à 4500 M.; 1 à 2400 M.; 10 à 450 M.; 13 à 390 M.;  
13 à 375 M.; 40 à 357 M.) wird am 10. Januar 1888 statt-  
finden. Die Prämien, in welchen gleichzeitig die 3/4 Zinsen  
für das Jahr 1. April 1887/88 enthalten sind, werden vom  
1. April 1888 ab an den später noch bekannt zu gebenden Ein-  
lösungsstellen abgegeben. — Nach dem Tilgungsplan bleiben  
nämlich noch 123 Serien zu je 50 Obligationen (à 100 M.) und  
sogar in 9 Jahren auszulösen. Die Zinsen betragen die Ziehung im  
Jahre 1887 erfolgt und damit alsdann die Staatsanleihe von  
6 Millionen Mark vollständig getilgt sein wird.

### Stadtsamt Halle a. S.

Wahlungen vom 13. September.  
Aufgebot: Der Telegraphen-Arbeiter Karl Emil Deune  
Nr. 23 und Konvalescent Wilhelm Amalie Klotzmann  
Schulstraße 5. — Der Fleischer Johann Karl Beyer, Rath-  
hausgasse 13 und Wilhelm Marie Kuhn, Giebiesthalein.

[Alle Rechte vorbehalten.] Durdgebrannt. [Nachdruck verboten.]

Er bedeckte sein Antlitz mit den Händen, schmerzliches Schöden entrang sich  
seiner Brust.

„Wir wollen nicht gleich das Schlimmste befürchten, lieber Vater“, sagte  
Anna leise, aber ihre ätternde Stimme ließ nur zu deutlich erkennen, daß auch  
sie seine Angst theilte.

„Der Tod wäre nicht so schlimm, als ein Leben voll Schmach und Schande!“  
antwortete er, indem er die Hände wieder sinken ließ und die erlöschenden  
Augen auf Otto heftete. „Ich will mich an den Gedanken gewöhnen, daß  
mein Sohn nicht mehr unter dem Lebensditz ist, will ihn als einen Toten be-  
trauern und meine letzte Hoffnung darauf bauen, daß wieder droben mit ihm  
vereint zu werden.“

„Schulden wir uns, bis wir Gewißheit haben“, sagte Anna, ihren Arm  
um seinen Nacken und sein schweriges Haupt an ihre Brust legend, „Gott  
schickt uns schwere Prüfungen, in seinem Willen müssen wir uns fügen.“

Otto hatte sich erhoben, der Schmerz der Weiden erschütterte ihn, er fühlte,  
daß es dafür keinen Trost gab, so lange die Gewißheit über das Schicksal  
Vertrauens fehlte.

„Betrüben Sie auf meinen Vater“, sagte er in tiefer Bewegung, „er wird  
Ihnen Gewißheit verschaffen, und wie diese dann auch lauten mag, denken Sie  
an Gottes Wille, er lenkt ja die Geschicke jedes Einzelnen.“

„Und nicht immer so, das man's verstehen kann!“ antwortete der Greis,  
den Handrücken Ottos erwidern, „es fällt manchmal schwer, schwerig  
zu sollen! Bitte, grüßen Sie Ihren Vater, daß laffe ihn danken für  
seine Bemühungen, deren Resultate ich mit Ungeduld erwarte. Es ist leicht  
gesagt, man müsse sich gedulden, ich mag's nicht, es handelt sich hier um Leben  
und Ehre meines Kindes. Sie wohl, und kommen Sie bald einmal  
wieder, gar nachträglich werden Sie mir freilich nicht bringen können, aber  
was Sie auch bringen mögen, Sie sollen mich fortan ruhig und gefast finden.“  
Anna begleitete Otto hinaus, er las in ihren schönen Augen angstvolle  
Erwartung.

„Haben Sie meinem armen Vater etwas verheimlicht?“ fragte sie mit  
gegrößer Stimme. „Wir dürfen Sie Alles sagen, ich will ihn vorbereiten.“  
„Nein, nein, unterbrach er sie in beruhigender Tone, „ich habe Alles ge-  
sagt, was ich wollte.“

„Aber Ihr Herr Vater vermutet?“  
„Ich keine keine Vermuthungen nicht, er sagte mir nur, daß er vielleicht  
eine Spur gefunden habe. Vielleicht? So lange er selbst im Unklaren ist, wird  
er mir sicherlich nichts verrathen.“

„Sagen Sie mir die volle Wahrheit?“ fragte sie.  
„Eten Sie verzeihen, Ihnen würde ich nichts verheimlichen“, antwortete  
er, während ihre Hand in der seinen ruhte, „wäre es auch das Schlimmste,  
Sie sollten es erfahren, nun aus dieser Ungewißheit herauszukommen. Sobald  
ich Ihnen Gewißheit geben kann, eile ich zu Ihnen.“

„Ich danke Ihnen“, sagte sie, und ein warmer Stroß trat ihn aus ihren  
Augen, „gebe der Himmel, daß Sie uns eine gute Nachricht bringen können! Aber  
daran darf ich nicht denken, Vertrauen ist todt oder erlos, das wünschen giebt's  
keine Möglichkeit.“

„Wirst doch nachgeben müssen, Peter“, erwiderte der Kanzleiker; „was sagt  
dann Marie dazu?“

Die Witter fand immer unernüht, wenn die Töchter herathen wollen!“  
krankte Bürger auf. „Da ist jeder Rath vergebens, sie wissen Alles besser.  
Wenn die Tochter nur unter der Haube ist, wie es nachher werden kann, da-  
über wird nicht nachgedacht. Aber dafür denke ich nach, und mein Wille soll  
spektriert werden, so lange ich lebe. Wir sind leider auseinandergekommen,  
Herrmann; bürgen konnte ich nicht für Dich, ich thue das prinzipiell nicht, Du  
hast das übergenommen.“

„Das nicht so sehr, als Dein feindseliges Benehmen. Wenn ich auch so  
schicksalhaft war, für den Freund zu bürgen, so brauchst Du mir darum doch  
keinen Vorwurf zu machen.“

„Lassen wir das, Herrmann; wir wollen wieder gute Freunde werden“, fuhr  
Bürger fort, indem er die Hand des Schwagers ergriff, „wir werden alt, und  
wer weiß, wie lange wir noch beisammenbleiben; unter nahen Verwandten soll  
keine Bitterkeit herrschen. Besuche uns einmal, es wird Dich sehr freuen, sonst  
ja mit einem Wagen kommen und später wieder fortfahren.“

„So lange in Deinem Hause über Vertram so scharf geurtheilt wird — Du sollst  
in meinem Hause nicht, nur in der Wirtshaus; sei unbefragt, Du sollst  
kein Wort hören, das Dich ärgern könnte. Wir wollen Dich erwarten, Du bist  
immer willkommen. Bring Deinen Vater zu uns“, wandte er sich zu Anna,  
als diese ihn hinaus begleitete, „er darf nicht Tag und Nacht mit seinen Ge-  
danken allein sitzen, und komm Du auch öfter; vielleicht nimmt Olga sich an Dir  
ein Beispiel, wenn sie Deinen Gehoriam, Deine Kindesliebe und Opreuer-  
lichkeit sieht.“

Anna nickte schweigend; Peter Bürger stieg geräuschvoll die Treppe hinunter  
und verließ mit grimem Gesicht das Haus.

Es war ihm oft vorgefallen worden, daß er nicht einmal mit seinen nächsten  
Verwandten in Frieden leben könne — nun hatte er Frieden mit ihnen ge-  
macht, alle Welt sollte es wissen, öffentlich wollte er es zeigen, wenn der Schwager sich  
in seinem Hause befand. Aber im eigenen Hause war nun der Friede geblieben,  
die Mutter hatte sich offen zu Olga bekannt; die Weiden traten vereint und ener-  
gisch allen Gründen entgegen, die er gegen diese ihm verhasste Betrach geltend  
machte.

Und doch mußte er trotz seiner Abneigung zugeben, daß das offene, ehliche  
Wesen und der entschlossene Charakter Gottlieb's ihm gefielen.

Wenn der Mann ihm bewies, daß er wirklich ein tüchtiger Vater war,  
dann — aber das war wohl nur eine Großsprecher gewesen. Ein erfahrener  
Bürgergeleite kann überall Arbeit finden; er erniedrigte sich und das Handwerk,  
wenn er Anständer eines Bankhauses wurde.

Nach, mit solchem Menschen war nichts mehr anzufangen, er blieb auf  
der niedrigen Stufe, auf die er selbst sich gestellt hatte.

Und nun fiel der erste Blick Burgers bei der Heimt auf Gottlieb, der  
bei Olga und ihrer Mutter im Wälderladen stand und den vollen Gelbdruck neben  
dem Vortriebe vor sich liegen hatte.

Ein langgedehntes „A—ah“ entrang sich seinen Lippen, sein Gesicht  
färbte sich düntelrot; ruhig und furchtlos blickte Gottlieb ihn an.  
„Was wollen Sie hier noch?“ fragte der Wirt, gewaltiam den jäh auf-  
lodern den Bort bezeugend. „Dabe ich Ihnen nicht mein Haus verboten?“





